

Blumen der Tugend. Ein Beispiel frühhumanistischer deutscher Übersetzungsliteratur des 15. Jahrhunderts. Eine Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung

Christian N. Prado-Wohlwend
Euskal Herriko Unibertsitatea
christian.prado@ehu.eus

Recibido: 11.09. 2025
Revisado: 25.11. 2025
Aceptado: 5. 12. 2025

Zusammenfassung: Im Laufe des 15. Jahrhunderts wurden die italienische Kultur sowie die Ideen der Renaissance und des Humanismus schrittweise im deutschen Sprachraum rezipiert. Die ersten Zeugnisse dieser Rezeption waren vornehmlich Übersetzungswerke. Die frühen deutschen Humanisten machten die Schriften italienischer Renaissanceautoren durch ihre Übersetzungen einem deutschsprachigen Publikum zugänglich. Autoren wie Heinrich Schlüsselfelder und Hans Vintler sowie das Werk *Blumen der Tugend* sind hierfür exemplarisch. Der vorliegende Aufsatz untersucht diese Übersetzer und zeigt, dass Entwicklung, Fortschritt und die Erweiterung des geistigen Horizonts sowohl in Vergangenheit als auch Gegenwart in engem Zusammenhang mit Fremdsprachenkenntnissen, Übersetzungspraxis und kulturellem Austausch stehen.

Schlüsselwörter: Renaissance; Humanismus; Frühhumanisten; Übersetzung; Heinrich Schlüsselfelder; Hans Vintler; *Blumen der Tugend*; *Fiore di Virtù*; Handschriften.

Flowers of Virtue: An Example of Early Humanist German Translation Literature of the Fifteenth Century. A Study of the Manuscript Tradition

Abstract: During the 15th century, Italian culture and ideas of the Renaissance and humanism were gradually received in Germany. The first works that dealt with these new ideas were mainly translation works. The early German humanists translated the Italian Renaissance authors. Authors like Heinrich Schlüsselfelder or Hans Vintler and the work *Blumen der Tugend* are excellent examples of this. This essay deals with these translators and tries to show that development, progress, and ultimately

the expansion of our horizons not only in the present but also in the past were related to the study of foreign languages, translations, and, in general, cultural exchange.

Keywords: Renaissance; Humanism; Early Humanists; Translation; Heinrich Schlüsselfelder; Hans Vintle; *Blumen der Tugend*, *Fiori di Virtù*; Manuscripts.

Sumario: 0. Einführung. 1. Historischer Kontext und literarische Epoche. 2. Der italienische Anstoß und dessen Rezeption in Deutschland. 3. *Blumen der Tugend*. Von der italienischen Vorlage bis hin zu den deutschen Bearbeitungen. 3.1. *Fiore di Virtù*. Prosabearbeitung von den *Blumen der Tugend*. 3.2. Die deutschsprachigen Fassungen. 4. Schlussfolgerungen.

0. Einführung

Übersetzungen und Fremdsprachen sind heutzutage ein wichtiger Bestandteil unserer Ausbildung. Sie sind Teil unseres Alltags geworden und werden immer häufiger in vielen Lebensbereichen verwendet und gebraucht. Sie sind überall gegenwärtig und demnach notwendig und unentbehrlich geworden. Freizeit, Beruf oder Forschung sind wichtige Aspekte unseres Lebens, die zunehmend von Fremdsprachen geprägt werden.

In den letzten Jahren ist das Interesse an Mehrsprachigkeit und Translation stets gewachsen, weil sie entweder die Chancen auf ein besseres Leben und bessere Arbeitsmöglichkeiten erhöhen, oder weil sie die Kommunikation unter Arbeitskollegen oder Freunden ermöglichen. Sprach- und Kulturvermittlung machen interkulturelle Beziehungen möglich und erweitern unsere Erfahrungshorizonte.

Die spezifischen Beweggründe, die dieses Interesse an der transkulturellen Kommunikation hervorgerufen haben, mögen sich im Laufe der Geschichte gewandelt haben, obwohl die grundlegende Motivation, die auf kommunikative Bedürfnisse und Weitergabe von Wissen beruht, über die Zeit hinweg konstant geblieben ist.

Die Menschen im 15. Jahrhundert haben sich gleichermaßen mit Fremdsprachen beschäftigt. Die sogenannten Frühhumanisten stellen ein analoges Beispiel zu den zuvor dargestellten Ausführungen dar, sie rezipierten die neuen Ideen aus Italien und übertrugen das für die Zeit modernste Gedankengut in die deutsche Sprache. Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür ist die Bearbeitung und Übersetzung des italienischen Werks *Fiore di Virtù*, das ins Deutsche in Form von mehreren und unterschiedlichen Adaptionen übertragen wurde.

In dieser Arbeit werden die deutschsprachigen Bearbeitungen präsentiert und die Umstände untersucht, die für die Entstehung der vielfältigen deutschen *Blumen der Tugend* entscheidend gewesen sind.

1 Historischer Kontext und literarische Epoche

Im 15. und 16. Jahrhundert vollzogen sich im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation zahlreiche religiöse, kulturelle, politische und gesellschaftliche Transformationsprozesse. Diese Entwicklungen wirkten sich maßgeblich auf das kulturelle Leben aus und bildeten den historischen Rahmen für bedeutende Phänomene wie die Renaissance, den Humanismus, den Buchdruck sowie die Reformation (vgl. Jeßing / Köhnen 2007: 13f.).

Die Begriffe ‚Renaissance‘ und ‚Humanismus‘, obwohl oftmals gleichbedeutend herangezogen, bezeichnend jedoch unterschiedliche Sachverhalte. Während ‚Renaissance‘ die gesamte kulturgeschichtliche Epoche umfasst, stellt ‚Humanismus‘ eine spezifische Bildungs- und Geistesbewegung innerhalb dieser Epoche dar (vgl. Aurnhammer / Detering 2019: 25f.; Bernstein 1978: 5). Der Begriff ‚Humanismus‘ wird insbesondere dann verwendet, wenn auf die Bildungsziele, Erziehungsvorstellungen und geistigen Ideale der Renaissance Bezug genommen wird (vgl. Beutin 2001: 57).

Die Renaissance nahm ihren Ursprung in Italien, vermutlich gegen Ende des 13. Jahrhunderts und nicht in der Mitte des 15. Jahrhunderts, wie die ältere Forschung annahm (vgl. Beutin 2001: 57). Für die deutschen Territorien lassen sich zwei Perioden unterscheiden; zum einen die von Bernstein als „Frühhumanismus“ bezeichnete Phase in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1978: 1), auch „Frühhumanismus italienischer Prägung“ genannt (Aurnhammer / Detering 2019: 26), und zum anderen die sogenannte Phase des „Hochhumanismus“ (vgl. Bernstein 1978: 3f.).

2 Der italienische Anstoß und dessen Rezeption in Deutschland

Wie eingangs erwähnt, waren es italienische Gelehrte, die den ersten Startschuss für die Auseinandersetzung mit dem klassischen Erbe, die sie schon ohnehin im eigenen Land genießen durften. Sie gaben philologische Ausgaben und Übersetzungen klassischer Texte heraus:

Italienische Humanisten waren es, die die ersten philologisch genauen Ausgaben lateinischer und griechischer Schriftsteller herausbrachten,

die antike Dichtungen und philosophische Texte übersetzten und kommentierten. (Jeßing / Köhnen 2007: 15)

Die Anfänge der italienischen Renaissance sind wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zu finden, als aufgrund politischer Ereignisse, wie der Tod Kaiser Friedrichs II. und das Ende der Stauferherrschaft, in Italien eine neue Führungsschicht in den Städten entstand, welche die kulturelle Weiterentwicklung ermöglichte. Diese Ereignisse bekam man zuerst eher in den nördlicheren Regionen der italienischen Halbinsel, in Oberitalien und in der Toskana zu spüren (vgl. Beutin 2001: 58). Die Ausbreitung humanistischer Ideen nach Deutschland und in weite Teile Europas vollzog sich schrittweise über akademische, ökonomische und religiöse Kommunikations- und Transferwege:

Die beiden Reformkonzilien zu Konstanz (1414-1418) und Basel (1431-1449) hatten zahlreiche italienische Geistliche nach Norden gebracht. Sie und ihre weltlichen Kollegen waren die ersten, die die neuen Ideen am Rande der Kirchenversammlungen unter ihren deutschen Kollegen verbreiteten. [...]

Kontakte mit Italien ergaben sich auch durch die nicht unbeträchtliche Zahl deutscher Studenten, die in Italien studierten. [...]

Die regen Handelsbeziehungen besonders zwischen den süddeutschen und oberitalienischen Städten mögen im Einzelfall auch dazu beigetragen haben, [...] (Bernstein 1978: 14).

Obwohl Autoren wie Boccaccio und Petrarca vornehmlich durch ihre volkssprachlichen Werke Berühmtheit erlangten, stand im Zentrum des italienischen Humanismus die Wiederbelebung des klassischen Lateins. Während man sich zunehmend vom Mittellatein distanzierte, entstand eine umfangreiche lateinische Literatur, die sich sprachlich und stilistisch an den Vorbildern der Antike orientierte (vgl. Jeßing / Köhnen 2007: 15 i.V.m. 18).

Entscheidend waren aber auch die Aktivitäten einiger bedeutsamen italienischen Gelehrten. Berühmte literarische Persönlichkeiten, wie Petrarca, der als „Vater des Humanismus“ (Aurnhammer / Detering 2019: 28) galt, und Boccaccio, genossen eine enorm breite Rezeption unter den deutschen Kollegen. Cola di Rienzo, der politisch sehr relevant war und in Kontakt zum Kaiser Karl IV. stand, sollte die kaiserliche Kanzlei erneuern (vgl. Borries Ernst / Erika von 1992: 273). Weitere für Deutschland bedeutungsvolle italienische Humanisten waren Poggio Bracciolini, der als Entdecker mehrerer Handschriften (vgl. Aurnhammer / Detering 2019: 31) gilt und eine aus philologischer Sicht sehr relevante Figur war, und Enea Silvio Piccolomini, welcher sogar unter seinen Zeitgenossen als „Apostel des

Humanismus in Deutschland“ (Aurnhammer / Detering 2019: 31) bekannt wurde.

In Deutschland wurden die humanistischen Ideen gegen Mitte des 15. Jahrhunderts von den sogenannten Wanderhumanisten propagiert, wie beispielsweise Peter Luder oder Samuel Karoch von Lichtenberg (vgl. Beutin 2001: 60), und von anderen Frühhumanisten, welche ihre Anstrengungen vorrangig den Übersetzungsarbeiten gewidmet wurden und mit der Bezeichnung ‚frühhumanistische Übersetzer‘ charakterisiert werden können. Zu dieser zweiten Gruppe gehören beispielsweise Niclas von Wyle, Heinrich Steinhöwel (vgl. Beutin 2001: 61) aber auch Heinrich Schlüsselfelder.¹ Nach und nach bildeten sich einige Kulturzentren in süddeutschen Städten wie Wien, Heidelberg, Basel, Augsburg, Leipzig, Dresden, Ingolstadt oder Nürnberg (vgl. Bernstein 1978: 14).

Obgleich der italienische Humanismus sich die Wiederbelebung der Antike, sowohl die römische als auch die griechische, zum Ziel gesetzt hatte, bemühten sich die deutschen Frühhumanisten nicht so sehr mit der Übersetzung klassischer Texte, sondern vielmehr mit der Rezeption, Bearbeitung, Nachahmung und Übertragung italienischer Humanisten, wie Enea Silvio Piccolomini, Poggio, Bocaccio oder Petrarca (vgl. Beutin 2001: 61).

3 Blumen der Tugend. Von der italienischen Vorlage bis hin zu den deutschen Bearbeitungen

Vor dem Hintergrund dieser frühen Übersetzungs- und Adaptionisleistungen humanistischer Werke italienischer Gelehrter entwickelten sich die deutschen Bearbeitungen der *Blumen der Tugend*.

3.1 Fiore di Virtù. Die italienische Vorlage

Das Werk *Fiore di Virtù* entstand zu Beginn des 14. Jahrhunderts, vermutlich zwischen den Jahren 1313 und 1323 in der Region um Bologna (vgl. Müller 1992: Sp. 755). Es handelt sich um ein paradigmatisches Beispiel eines Florilegiums, das eine Kompilation von Zitaten und Textauszügen aus unterschiedlichen religiösen sowie antiken Autoritäten bietet. Die *Blumen der Tugend* erfreuten sich im 15. Jahrhundert in den deutschen Territorien großer Beliebtheit und weiter Verbreitung; zugleich

¹ Verfasser der deutschen Prosabearbeitung von den *Blumen der Tugend*.

lässt sich ihre nachhaltige Rezeption auch in anderen europäischen Ländern bis in die folgenden Jahrhunderte hinein verfolgen.

Wie Jan-Dirk Müller darlegt ist die Autorschaft der italienischen Vorlage nicht abschließend beantwortet worden, in diesem Zusammenhang wird häufig ein gewisser Tommaso de' Gozzardini als möglicher Verfasser genannt; ebenso ist jedoch denkbar, dass es sich bei ihm lediglich um einen Abschreiber handelte. Darüber hinaus ist der Text der spätmittelalterlichen Tradition des Thomas von Aquin verpflichtet (vgl. Müller 1992: Sp. 755).

Die Darstellung erfolgt in parallel strukturierten Kapiteln, die jeweils zunächst eine Tugend und sodann das ihr gegenübergestellte Laster behandeln. Beide werden durch Zitate maßgeblicher religiöser und antiker Autoritäten definiert und begründet, um schließlich durch sogenannte *exempla* narrativ veranschaulicht zu werden.

3.2 Die deutschsprachigen Fassungen

Im deutschsprachigen Bereich können prinzipiell zwei Überlieferungszweige, die Vers- und die Prosabearbeitungen, unterschieden werden. Gleichwohl verbindet beide Untergruppen eine Reihe grundlegender inhaltlicher Gemeinsamkeiten. So entstanden sämtliche Fassungen im 15. Jahrhundert und sind in einer Sprachstufe überliefert, die sprachgeschichtlich als Frühneuhochdeutsch bezeichnet wird.

Den zahlreichen Übereinstimmungen stehen jedoch Unterschiede in der formalen Gestaltung, der sprachlichen Ausprägung sowie in einzelnen inhaltlichen Aspekten gegenüber. Beide Gruppen von Bearbeitungen hätten wohl unterschiedliche Redaktionen des italienischen Werks als Vorlage gehabt, so Jan-Dirk Müller im *Verfasserlexikon* (vgl. 1992: Sp. 755–756) nach Karls Dreschers Analyse in einem Beitrag in der ZfdPh Bd. 31 (1899: 336–358), in dem ausgewählte Textstellen transkribiert und miteinander verglichen werden.

Nachstehend folgt ein kurzer exemplarischer Ausschnitt aus den Überlegungen Dreschers:

[...] Wir haben, wie ich glaube, die direkte vorlage Arigos [Schlussfelder] nicht sehr weit von dem texte bei Ulrich zu suchen, und zwar in einer jüngeren Niederschrift, denn Ulrich hat noch nicht, wie Gelli und Volpi und HV [Hans Vintler] und wie Arigo selbst, die verbindung des FdV [Fiore di Virtù] mit den ursprünglich nicht dazugehörigen philosophischen lehren und moralischen untersuchungen, die aus Albertano von Brescia gezogen sind. (Drescher 1899: 347)

Die deutschsprachige Versbearbeitung *Pluemen der tugent* geht auf Hans Vintlers zurück und wurde 1411 verschriftlicht. Es handelt sich um ein aus mehr als 10.000 Versen bestehendes Lehrgedicht in moraldidaktischer Struktur (vgl. Peka 2016: 7).

Bislang sind acht Textzeugen des Werkes bekannt, dem Handschriftencensus zufolge sind sieben Handschriften überliefert.² Ferner führt Cornelia Peka einen Druck des Textes an (vgl. 2016: 7):

- Die Handschrift W (Cod. 13567) ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden und wird in der österreichischen Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt.
- Die Handschrift F (Dip. 877) ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden. Sie ist nicht vollständig erhalten und enthält zwei unterschiedliche Schriften. Sie wird im Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck verwahrt.
- Die Handschrift S (Cod. Vu 75) ist im 15. Jahrhundert entstanden und ist die Königliche Bibliothek in Stockholm zu finden.
- Die Handschrift G (Cod. Chart. 594) wurde ebenfalls im 15. Jh. gefertigt und ist in der Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt erhalten.
- Die Handschrift B (Cod. 961) entstand gegen Ende des 15. Jahrhunderts und wird in der Universitätsbibliothek in Innsbruck aufbewahrt.
- Die Handschrift (Cod. 574), die in der Stiftsbibliothek Melk zu finden ist.
- Die Handschrift (Cod. Ser. nova 12819), die in der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrt wird.

Mit der deutschsprachigen Prosabearbeitung des *Fiore di Virtù* wird gegenwärtig Heinrich Schlüsselfelder in Verbindung gebracht. Bereits die ältere Forschung erwog den Nürnberger aufgrund des in einer Handschrift der Prosafassung überlieferten Pseudonyms *Arigo* als möglichen Übersetzer von Boccaccios *Decamerone* (vgl. Müller 1992: Sp. 753). Ausschlaggebend hierfür war das Auftreten des Namens *Arigo* gegen Ende der Hamburger

² Für die Auflistung und Eigenschaften der bis heute bekannten Textzeugen vgl. Handschriftencensus: Hans Vintler, „Blumen der Tugend“. <http://www.handschriftencensus.de/werke/858> [Stand: 10.10.2025]. Vgl. zudem die bis dato einzig erschienene Ausgabe von Die pluemen der tugent des Hans Vintler von Ignaz V. Zingerle (1874: 39–41).

Handschrift H, bei dem es sich vermutlich um eine italianisierte Form des Namens Heinrich handelt. Hinsichtlich dieses Zusammenhangs sei auch auf die Untersuchung von Hans Kars (1932) verwiesen.

ARIGO
1468
Opus per feci
An dem acht vnd çwainçigften
tage des augften³

Dieser These steht man im Rahmen der gegenwärtigen Forschung eher skeptisch gegenüber, und sie wird aus unterschiedlichen sprachwissenschaftlichen und inhaltlichen Gründen weitgehend abgelehnt (vgl. Müller 1992, Sp. 753). Innerhalb der Schlüsselfelder zugeschriebenen Bearbeitungen sind zwei Textzeugen in handschriftlicher Überlieferung erhalten: Handschrift H und G.⁴

Bei Handschrift H handelt es sich um einen in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg aufbewahrten Kodex von insgesamt 82 Blättern, der neben den *Blumen der Tugend* mehrere weitere Texte überliefert. Die Schlüsselfelder zugeschriebene Fassung erstreckt sich zwar über die Seiten 1 bis 158, jedoch sind die Seiten 134 bis 158 dem Traktat *De doctrina dicendi et tacendi* des Albertanus von Brescia gewidmet, das als eine der maßgeblichen Quellen für die Konzeption der *Blumen der Tugend* anzusehen ist (vgl. Müller 1992: Sp. 755). Diese Handschrift enthält keine Illustrationen, gilt als die ältere der beiden überlieferten Prosafassungen und trägt das Datum des 28. August 1468, das auf Seite 158 verzeichnet ist (vgl. das auf der vorangehenden Seite zitierte Kolophon). Der Kodex enthält darüber hinaus weitere Texte, darunter Rezepte (S. 159–161), Tinten- und Farbrezepte (S. 161–163) sowie Hinweise zur Tischzucht auf dem letzten Blatt.⁵

³ Eigene Transkription, vgl. hierzu Prado Wohlwend (2022: 124) und Hs. H: S. 158.

⁴ Siehe die Edition und Untersuchung der Handschriften in Prado Wohlwend (2022) und fernen Schlüsselfelder, Heinrich im Handschriftencensus <http://handschriftencensus.de/werke/1241> [Stand 10.10.2025].

⁵ Zu einer detaillierten Beschreibung des Kodex vgl. Prado Wohlwend (2022: 8f.) und den entsprechenden Eintrag zu Handschrift H im Handschriftencensus <https://handschriftencensus.de/3816> [Stand 10.10.2025].

Die in der Kantonsbibliothek St. Gallen verwahrte Handschrift S umfasst 134 Blätter und enthält als einzigen Text Schlüsselfelders *Blumen der Tugend*. Besondere Beachtung verdienen die in diesem Kodex enthaltenen Illustrationen sowie die auf S. 254 überlieferte explizite Nennung Heinrich Schlüsselfelders als Schreiber.⁶

Alfo hat das puch der tu/gent vnd mein wercke ein ende, got der / herre
Jefu Chriftus mir armen Elenden Heÿ/nrichen schlüffelfelder das çu gute
fende, amen.

Ano Dominj, 1468, An dem /vir vnçwainçigften tage des Nouembers / jn
der fünften ftunde der nacht, opus perfecj.

Deo gratias⁷

Diesem Kolophon zufolge wurde der Codex am 24. November 1468 in der fünften Stunde der Nacht vollendet. Somit entstand diese Handschrift etwa drei Monate nach Handschrift H.

Der Text dieser Handschrift ist gegenüber Handschrift H deutlich umfangreicher, folgt jedoch weitgehend der derselben Grundstruktur. Zugleich wurde er durch zusätzliche Geschichten und Exempla ergänzt, während zahlreiche in Handschrift H als Marginalien erscheinende Anmerkungen in Handschrift G in den eigentlichen Textkörper eingearbeitet wurden. Der unterschiedliche Umfang beider Fassungen wird in der Edition (Prado Wohlwend 2022) besonders deutlich, Hs. H S. 26–124 und Hs. G S. 124–250.

Cornelia Peka stellt fest, dass Vintlers Versfassung hinsichtlich ihrer thematischen Ausrichtung und ihres Aufbaus weitgehend mit der italienischen Vorlage *Fiore di Virtù* übereinstimmt (vgl. 2016: 8), und dies gilt im Allgemeinen ebenso für Schlüsselfelders Prosabearbeitung.

Exemplarisch wird im Folgenden der Aufbau von Heinrich Schlüsselfelders Bearbeitung der Handschrift H dargestellt. Wie die Textstruktur erkennen lässt, werden die dargestellten Tugenden und Laster meist als Gegensatzpaare präsentiert.⁸

⁶ Nähere Informationen zum Kodex bietet Prado Wohlwend (2022: 10f.) und der Eintrag zu Handschrift G im Handschriftencensus <https://handschriftencensus.de/5674> [Stand: 10.10.2025]

⁷ Eigene Transkription. Vgl. Prado Wohlwend (2022: 250) und ferner Handschrift G, S. 254 <https://www.e-codices.unifr.ch/de/vad/0484/254> [Stand 10.10.2025].

⁸ Eigene zusammenfassende Übersicht der im Werk dargestellten Tugenden und Laster. Frühneuhochdeutsche eigene Transkription ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Es sind mehrere

Tugend	Laster
<i>liebe</i>	<i>neyde</i>
<i>frölicheit</i>	<i>trauricheyt</i>
<i>fride</i>	<i>c3orn</i>
<i>parmherçicheit</i>	<i>vnparmherçicheyt</i>
<i>milticheyt</i>	<i>geyticheit</i>
<i>lraffung</i>	<i>liebe choffung</i>
<i>prudencia - fürfichticheyt</i>	<i>torhett oder vnweylheit</i>
<i>justitia - gerechticheyt</i>	<i>vngerechticheit</i>
<i>trewe</i>	<i>vntrewe</i>
<i>warhett</i>	<i>lüge</i>
<i>forteza - lterche</i>	<i>forchte</i>
<i>herçenhafticheit - magnanimitas</i>	<i>eýtellere</i>
<i>lraticheyt oder peftendicheit</i>	<i>vnftaticheit</i>
<i>temperanc3ia - melflicheit</i>	<i>vnmelflicheit</i>
<i>diemüticheit</i>	<i>hoffart</i>
<i>cheülheit</i>	<i>vncheülcheit</i>

4 Schlussfolgerungen

Mit ihren Bearbeitungen der *Blumen der Tugend* leisteten Hans Vintler und Heinrich Schlüsselfelder einen wesentlichen Beitrag zur Vermittlung italienischer Wissens- und Bildungstraditionen im deutschsprachigen Raum. Die von ihnen transportierten Inhalte beeinflussten nicht nur die kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung ihrer Zeit, sondern prägten auch spätere Generationen. Die außergewöhnlich lange Rezeption des Werkes, das in Italien bis ins 19. Jahrhundert als Lehr- und Erziehungsbuch genutzt wurde (vgl. Peka 2016: 8), verdeutlicht seine nachhaltige Wirkung. Als Zeugnisse der Übersetzungsliteratur dokumentieren beide Fassungen zugleich die intensiven Prozesse des Kulturtransfers zwischen den Regionen beiderseits der Alpen.

Durch ihre Übersetzungstätigkeit vollbrachten sie eine herausragende Vermittlungsleistung. Obgleich der Begriff ‚Übersetzung‘ oftmals mit der Vorstellung ‚mangelnder Kreativität‘ in Verbindung gebracht wird, sollte ihre Arbeit aus einer anderen Annäherungsperspektive betrachtet werden. Sie waren Fachmenschen des 15. Jahrhunderts, die sich mit Sprachen und

Schreibvarianten vorhanden. Eine ausführlichere Übersicht bietet die Tabelle bei Prado Wohlwend (2022: 251–254).

Kultur auseinandergesetzt und dabei den Weg für künftige interkulturelle Beziehungen geebnet haben.

Sie könnten in diesem Sinne als Wegbereiter der heutigen Lehrkräfte oder Übersetzer, angesehen werden. Personen, die die Mobilität und Austausch von Ideen und Gedanken möglich gemacht haben.

In der vorliegenden Untersuchung wurden die textuelle Gestaltung sowie die historischen und kulturellen Rahmenbedingungen des Werkes analysiert und die verschiedenen Handschriften beschrieben, die als Echo einer Tätigkeit fungieren, welche trotz Andersartigkeit, was Medien und technologische Möglichkeiten betrifft, in der Grundeinstellung den aktuellen Übersetzern und Sprachvermittlern nicht ganz fernliegt.

5 Literaturverzeichnis

1) Primärliteratur

Handschriften

Schlüsselfelder, Heinrich: *Blumen der Tugend*. (Handschrift H), 1468. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. 106 in scriin.

Schlüsselfelder, Heinrich: *Blumen der Tugend*. (Handschrift G), 1468. Sankt Gallen, Kantonsbibliothek Vadiana, VadSlg Ms. 484.

2) Editionen

Prado Wohlwend, Christian N. (Hrsg.) Die 'Blumen der Tugend' des Heinrich Schlüsselfelder. Edition und Untersuchung einer frühneuhochdeutschen Übersetzung des 'Fiore di Virtù' aus dem 15. Jahrhundert. Diss. Universität de València, València 2022. Online abrufbar unter <https://roderic.uv.es/items/8c2cb28e-a0eb-4684-b307-06894ce76f70>

Zingerle, Ignaz V. (Hrsg.) *Die pluemen der tugent des Hans Vintler*. Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung Innsbruck, 1874. (Ältere tirolischer Dichter 1).

2) Sekundärliteratur

Aurnhammer, Achim / Detering, Nicolas: *Deutsche Literatur der Frühen Zeit*. Narr Francke Attempto Verlag, 2019.

Bernstein, Eckhard: *Die Literatur des deutschen Frühhumanismus*. Metzler, 1978.

Beutin, Wolfgang: „Humanismus und Reformation.“ *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Beutin, Wolfgang (Hrsg.), Metzler, 2001, S. 57-100.

- Borries, Ernst/Erika von: „Mittelalter, Humanismus, Reformationszeit, Barock.“ *Deutsche Literaturgeschichte*, Bd 1. Deutscher Taschenbuch Verlag, 1992.
- Drescher, Karl: „Arigos ‚Blumen der Tugend‘.“ *Zeitschrift für deutsche Philologie* (ZfdPh) Bd. 31. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1899, S. 336-358.
- Jeßing, Benedikt / Köhnen, Ralph: Einführung in die Neure deutsche Literaturwissenschaft. Metzler, 2007.
- Kars, Hans: *Arigo*. (Diss.). A. W. Zickfeldt, 1932.
- Müller, Jan-Dirk: „Schlüsselfelder, Heinrich.“ *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Ruh, Kurt et. al. (Hrsg.), Bd. 8. Walter de Gruyter, 1992.
- Peka, Cornelia: Die antiken Exempla in Hans Vintlers „Pluemen der Tugend“. Praesens Verlag, 2016.

3) Webseiten

- Handschriftencensus: Hans Vintler, ‚Blumen der Tugend‘.
<http://handschriftencensus.de/werke/858> [Stand: 10.10.2025].
- Handschriftencensus: Heinrich Schlüsselfelder, ‚Blumen der Tugend‘.
<http://handschriftencensus.de/werke/1241> [Stand 10.10.2025].
- Handschriftencensus: Heinrich Schlüsselfelder, ‚Blumen der Tugend‘.
Handschrift H <https://handschriftencensus.de/3816> [Stand 10.10.2025].
- Handschriftencensus: Heinrich Schlüsselfelder, ‚Blumen der Tugend‘.
Handschrift G <https://handschriftencensus.de/5674> [Stand 10.10.2025].